

Die Halle vierteljährlich bei postmöglicher
Anzahlung 2,50 M., durch die Post
2,25 M., ansehl. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden den allen Reichs-
poststellen angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Bereitschafts-
unter „Sonder-Zahlung“ eingetragen.
Nur unterfangt eingehende Manuskripte
wird kein Gewähr übernommen.
Besand nur mit Quittungsbogen:
„Sonder-Bl.“ gefaltet.
Verleger der Redaktion Nr. 1140;
der Druckerei-Abteilung Nr. 178; der
Annoncen-Abteilung Nr. 1133.

werden die Gelpolzeine Kolonien
oder deren Raum mit 20 Pfg., solche
aus Halle mit 20 Pfg., berechnet und in
unseren Annoncenstellen und allen
Annoncen-Expeditoren angenommen.
Die Stellen die Seite 75 Pfg. für Halle,
andwärts 1 M.

Ercheint täglich zweimal,
Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Druck-Verlag:
Halle, Gr. Brunnstraße 17.
Verantwortlicher: Markt 24.

Saale-Zeitung.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Nr. 228.

Halle a. S., Montag, den 19. Mai

1913.

Zwischen Wahl und Stichwahl.

Ein preussischer „Wähler und Wahlmann“ schreibt uns:
Wenn auch die Stichwahlen zum preussischen Abgeordneten-
haus noch in dieser Woche ausstehen, so läßt sich doch bereits
eine allgemeine Wahlstatistik treiben. Sie bringt ja leider
ganz ähnliche Ergebnisse wie im Jahre 1908. Auch diesmal
haben sich ungefähr ein Drittel der Wähler an der Wahl be-
teitigt, während zwei Drittel zu Hause blieben. Nur ein-
mal, im Jahre 1862, ist mehr als ein Drittel der preussischen
Wähler, nämlich 34,3 Proz. am Wahltag erschienen. Mil-
lionen von preussischen Wählern haben zweifellos noch nie-
mals von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Millionen
wissen vielleicht noch nicht einmal, daß sie in Preußen ein
Wahlrecht haben; sie geben wahrscheinlich auf Befragen die-
selbe Antwort, die ein Bürger einer preussischen Mittelstadt
im Westen der Monarchie einem Parteifreunde, der ihn zur
Wahl aufforderte, erteilte: „Was, sollen wir da auch mit-
hin? Ich glaube, das bejorge der Bürgermeister allein!“
Ein Wahlrecht, das nach 56jährigem Bestehen so wenig
in das Verhältnis und das Interesse des Volkes eingedrungen
ist, hat seine Unbrauchbarkeit und Ueberlebigkeit auf
eine gute Wahlprobe dargetan. Dem objektiven Beobachter
der jetzigen Wahl kann es jedenfalls nicht entgehen, daß die
Prinzipien der Klassenwahl und der indirekten öffentlichen
Wahl heute außerordentlich viel schärfer und ungedeuter
wirken, als es vor 6 Jahrzehnten unter den völlig anders
gearteten wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnissen der
Zeit war. Was damals schon als ein schweres Unrecht emp-
funden wurde, ist nunmehr fasttäglich zu einer unenträglich
Last geworden. Es läßt sich zahlenmäßig nachweisen, daß
der plutokratische Charakter des preussischen Wahlrechts sich
im Laufe der Jahre noch weiter vergrößert hat. Die Zahl
der wirtschaftlich abhängigen Wähler hat sich seit der letzten
Wahl wieder sehr vergrößert. Und dieser Umstand läßt die
Bedenken der öffentlichen Wahl größer als je erscheinen.
In ganz besonderem Maße sind ja die Wahlmänner infolge
der indirekten Wahl den Schäden der Öffentlichkeit aus-
gesetzt. Die Wahlmänner wirken wie schwarze Löwen,
die durch die Zeitungen veröffentlicht zu jedermanns Kennt-
nis gebracht werden. Was Wunder, wenn es gerade den
bürgerlichen Parteien so schwer wurde, Wähler für dieses
„Ehrenamt“ zu finden.

Die öffentliche, indirekte Wahl hat sich wieder als die
geleglich funktionierende Fälschung der Volkstimme und so-
mit des Wahlergebnisses bewährt. Wer auch nach diesen
Wahlen noch für die Aufrechterhaltung der bestehenden
Wahlform eintritt, beweist nur, daß er die Fälschung gut-
heißt, daß er sie wünscht! Wer vor Gericht einen Menschen
zwingt, gegen seine Ueberzeugung auszusagen, wird mit
schwerer Strafe bedroht. Wer dagegen bei der öffentlichen
Wahl die Leute zwingt, anders zu stimmen, als sie denken,
hat diesfalls nicht einmal das Gefühl, vielleicht allein schon
durch seine Gegenwart eine ganz gemündliche „Fälschung“
zu bewirken. So weit ist unsere politische Moral unter der
Herrschaft des Dreiklassenregimes gesunken. Die „großen“
Herren können meist „frei“ wählen und tun es wohl auch.
Die Arbeiter haben sich zumeist ihrer Organisation als „freie“
Wahlrecht auch bei öffentlicher Abstimmung er-
lämpft. Selbst von sozialdemokratischer Seite wird daher
zugegeben, daß es heute sehr fraglich ist, ob die Sozialdemo-
kratie bei der öffentlichen oder geheimen Abstimmung am
besten fährt. Wer aber unter allen Umständen nicht so
wählen kann, wie er will, das ist der „Mann in der Mitte“,
der auf Kundtschaft von rechts und links angewiesen ist; das
ist der kleine Gewerbetreibende, der kleine Kaufmann, Gast-
wirt, Agent usw. Für diese Leute ist das Wahlrecht durch
die öffentliche Abstimmung direkt zur Plage geworden. Für
diese Leute klingt es wie Hohn, wenn es in der Regierungs-
begründung der öffentlichen Wahl, in der Denkschrift des
Staatsministeriums zu der berühmten königlichen Verord-
nung heißt: „Einem freien Volke ist nichts so unentbehrlich,
als der persönliche Mut des Mannes, seine Ueberzeugung
offen auszusprechen. Auf keinem anderen Wege werden die
Parteien sich besser kennen, achten und verständigen lernen.“
Und weiter: „Wer keinen Einfluß über andere dazu mit-
braucht, sie gegen der freien Verkörperung ihrer Ueberzeugung
zu benachteiligen, wird dafür von der Presse gebrandmarkt
werden. Demjenigen, der seiner pflichtgemäßen Gestaltungs-
aufklärung wegen zu Schaden kommt, wird es an hitziger
Teilnahme anderer nicht fehlen.“

Zu diesen von der Regierung angepriesenen Schwin-
deln haben die geeinigten Wähler des Mittelstandes
wenig Vertrauen gehabt. Viele schüßen politische Inter-
essenlosigkeit vor, viele verzeihen am Tage der Landtags-
wahl, um sich ja nicht in den Fußangeln des preussischen
Wahlrechts zu fangen.
Nach Bismarck hat die Wahl die Aufgabe, die Meinung
des Volkes gewissermaßen zu „photographieren“ und an
minutae wiederzugeben. An diesem Maßstabe gemessen wird
das Urteil, welches die Wahlstatistik von 1913 zu fällen hat,
vernehmend sein. Zwei Drittel des politischen Einflusses sind
niemals wahl- und planlos (nur die Großgrundbesitzer kom-

men mit einiger Sicherheit zu ihrem Rechte) in die Hand von
etwa dem sechsten Teil der Wähler gelegt. Die übrigen
fünf Sechstel sind in der dritten Klasse zur Einflußlosigkeit
verurteilt. Unter diesen aber befinden sich mindestens zwei
Drittel bis drei Viertel des Mittelstandes. Das preussische
Volk hat nicht gemählt. Das ist's, was die neue Wahl-
statistik jedem Unbefangenen auch diesmal sagen wird.

Das Wahlergebnis für die Nationalliberalen.

Die parteiispezifische Nationalliberale Korrespondenz meint:
Soweit sich bis zur Stunde das Ergebnis übersehen läßt, stellt
sich für die Nationalliberalen Partei das Ergebnis folgendermaßen:
Die Nationalliberalen verlieren vier Mandate, gewinnen
dafür zwölf. Sie besaßen 50 Mandate und haben in ausstich-
reicher Stichwahl in 9 Kreisen mit 42 Mandaten. Unklar ist die
Entscheidung in 9 Kreisen mit ebensoviel Mandaten. Das ergibt
nach der vorläufigen Schätzung für die Nationalliberalen gegen-
über ihrer bisherigen Fraktionsstärke von 65 einen Zuwachs
von rund 10 Mandaten.

Für die Nationalliberale Partei ist das Ergebnis hocher-
freutlich. Sie hat allerdings im Osten einige schmerzliche Verluste
erlitten, deren Ursachen sich zurzeit noch nicht ganz übersehen lassen;
sonst aber hat die Partei ihren Bestand wider behauptet und
dazu noch eine ganze Reihe neuer Mandate gewonnen. Glänzend
ist der Sieg des bisherigen Fraktionsführers Dr. Frieberg in
Kempner-Kemigsdorf, der zusammen mit dem zweiten national-
liberalen Kandidaten Dr. Gottschalk erheblich mehr Wahlmänner
erzielte, als 1908. Aufschluß ist auch der Sieg Schiffers und
Grubins in Magdeburg, wo der mit so großer Geschäftigkeit
in Szene gesetzte Einfluß der Konföderation glänzend zusam-
menbrach. Auch in anderen Kreisen hat sich die Provinz Sachsen
wider gehalten, so in Calbe-Kühresleben, wo die Ver-
treter der Konföderation, mit einem ehemals der nationalliberalen
Partei angehörenden Kandidaten im Trüben zu fischen, erfolg-
reich abgefangen wurden, und in Raumburg-Weschnersfelde,
wo sich die nationalliberalen Kandidaten in ausstichreicher Stich-
wahl befanden. Die Kroningen Hannover und Weiskalen hielten
nicht zurück. In Hannover ist Celle gewonnen, weiterer Zuwachs
ist aus den Stichwahlen zu erwarten, und in Weiskalen gelang es,
dem Zentrum drei Mandate abzunehmen. Recht erfreulich sind
auch die Ergebnisse der Rheinprovinz, deren bewährte Vertreter
fast sämtlich wieder in das Abgeordnetenhaus zurückkehrten.

Ein liberal-sozialdemokratisches Stichwahlloosungen

regt der „Vorwärts“ noch einmal an. Er schreibt: „Wie von allem
Anfang an, nimmt die Sozialdemokratie auch heute noch den
Standpunkt ein, daß es gar nicht Selbstverständliches und
Käherliegendes geben könnte, als solche Verbindung. Nur ist sie
natürlich auch heute noch der unerschütterlichen Ansicht,
daß die „Verbindung“ nicht etwa darin bestehen kann, daß die
Sozialdemokratie einfach den Freizinn herausbaut, ohne auch ipse-
ritis vom Freizinn Gegendienste zu erhalten. In einer ganzen
Anzahl von Wahlkreisen kann die Sozialdemokratie zugunsten des
Freizins den Ausschlag geben in Zellow-Beestow, Rassel-Land,
Hilensburg, Breslau usw. Dafür muß die Sozialdemokratie selbst-
verständlich auch vom Freizinn ein entsprechendes Ent-
gelt zu verlangen. ... Es wäre eine arge Illu-
sion, wenn der Freizinn etwa darauf rechnen wollte, daß dennoch
irgendwo die heftigen Wahlmänner der Sozialdemokratie aus
der Reihe tanzen würden. Was der preussische Partei ganz
Gesamtvertretung der sozialdemokratischen Partei ganz
Preußens beschloffen hat, gilt für alle Wahlkreise Preußens. Nur
die vom preussischen Parteitag dazu bestimmte Zentralleitung
vermag leghültige Beschlüsse zu fassen.“

92. Breslau 5. Breslau (N.), Neumarkt (bisher Graf
v. Carmer-Ziesewitz, K. und Graf Harrach, K.). Die Wahl
von Landrat Graf Harrach, K. und Rittergutsbesitzer Cde.
3., ist sicher.

Französische Soldaten gegen die dreijährige Dienstzeit.

(Telegraphische Meldungen.)

W. Paris, 19. Mai.
Wie aus Toul gemeldet wird, veruchten Mannschaften
der 77. Brigade, zuletzt Soldaten des 146. und 153. In-
fanterieregiments, gestern nachmittag abermals eine öffent-
liche Kundgebung gegen die Zurückbehaltung der Jahresklasse.
An 400 Soldaten versammelten sich auf dem Übungsplatz
Dommarin und zündeten den Plan, in gelöstlicher Gruppe
nach der Stadt zurückzutreten und dabei vor der anlässlich
des Militärkonzerts versammelten Volksmenge gegen die
Zurückbehaltung der Jahresklasse zu demonstrieren. Der
Stellvertreter des Platzkommandanten, Artillerieoberst Veu-
sion, ritt nach dem Übungsplatz und bemühte sich, die Sol-
daten von dem Plane durch eine Anrede abzubringen.
Seine Ermahnungen wurden Anfangs von dem größten Teil
der Soldaten gut aufgenommen, doch mußte der Oberst an-
gesehen der widerpenflichen Haltung der Rädelführer unver-
richteter Sache in die Stadt zurückkehren. Er erlangte In-
fanteriepatrouillen sowie eine Abteilung Gendarmarie und
Dragoner nach dem Übungsplatz, um die Unternehmung zu
verhüten. Die Manifestanten blieben in die Felder und
Weinberge, wobei es zu Raufereien kam. Auch sonst hielten
sich peinliche Szenen ab. So meißerte sich ein Korporal der
von dem Obersten entlassenen Patrouille, seinen Dienst zu
tun und legte das Gewehr nieder. Er wurde von einem
anderen Unteroffizier sofort verhaftet. Die Zivilbevölkerung,

die über die Haltung der Soldaten sehr entrüstet war, leistete
den Gendarmarie- und Militärpatrouillen Beistand, um die
Ordnung wiederherzustellen. Eine Anzahl Soldaten verließ
dener Parzellengängen wurde festgenommen und in Arrest
gebracht. Auch ein sozialistischer Arbeiter, der an der Demon-
stration teilgenommen haben soll, wurde verhaftet. Die Militär-
und Zivilbehörden in Toul hielten gestern Abend eine
Besprechung ab, in der sie sich über die zur Verhinderung
derartiger Vorfälle erforderlichen Maßnahmen verständigten.

Vom Balkan.

Die Annexion der Insel Mda-Kalen durch Österreich-
Ungarn wird in vielen serbischen Blättern als „Diebstahl“
bezeichnet, der durch die Jurcht, daß die Insel an Serbien
fallen könnte, veranlaßt wird. Bezüglich der Kriegs-
entscheidung verlaute in Belgrad, daß die Verbündeten
unter allen Umständen auf ihrer Forderung bestehen. Ein
Müde jedoch, so betont man von neuem, um der Türkei
entgegenzukommen, sich damit einverstanden erklären, daß die
Summe innerhalb 55 Jahren gezahlt würde.
Die Frage der Beilegung der serbisch-bulgarischen Diffe-
renzen schwebt noch immer. Der Korrespondent der „Neuen
Freien Presse“ in Sofia erzählt jetzt von besonderer Stelle,
daß die bulgarische Regierung sich an Ausland um Ver-
mittlung in Belgrad gemandt habe und das infolge dessen
Serbien große Konzessionen gemacht hat. Die bulgarische
Regierung hoffe, in drei Tagen eine vollständige Verabän-
dung zu erzielen.

Wie die Wiener „Neue Freie Presse“ erfährt, wird
gegenwärtig von einflussreicher Seite die

Kaatsnatur des Prinzen Wilhelm Friedrich Heinrich von Wied

für den Thron Albanien propagiert. Der Prinz ist Pro-
testant, jüngerer Bruder des Chefs des Hauses Wied und
Neffe der Königin Elisabeth von Rumänien. Er ist preu-
sischer Hauptmann des Generalstabes, steht im 38. Lebens-
jahre und ist mit der Prinzessin Sophie von Schönburg-
Waldenburg vermählt. Der Ehe ist eine Tochter, Prinzessin
Marie Eleonore, entpfohlen.

Die letzten Soldaten Nikitas haben inzwischen Stutari
verlassen, nicht ohne zu „orakeln“.

Nach einem Telegramm der „Reichspost“ aus Stutari
hat der montenegrinische General Vukobrat mit den Gene-
ralen Rucinic und Lipovac sowie 500 Mann als letzter am
Sonntagabend Stutari verlassen und sich per Schiff nach Bir-
pazar bringen lassen. Als das Schiff abließ, rief Vukobrat
mit weichen vernehmlicher Stimme: „Wir werden
wieder kommen! Das Blut unserer Väter wird
wird nicht aufhören, nach uns zu rufen!“
Die Großmächte werden aber hoffentlich ihre ent-
gegengesetzte Ansicht ein für allemal zur Geltung bringen!
Freitag nachmittag ergreift eine deutsche Patrouille der
„Breslau“ einen montenegrinischen Posten, der mit aufge-
pflanztem Gewehr sich zeigte, obwohl den Montenegroinern
das Waffentragen verboten war. Die deutsche Patrouille
entwaffnete infolgedessen die Montenegroinern. Auf den
Höhen sind noch montenegrinische Truppen sichtbar.

Deutsches Reich.

Die englischen Spione sind begnadigt.

Berlin, 19. Mai. Wie wir vernehmen, hat der Kaiser
den wegen Espionage zu Festungshaft verurteilten englischen
Offizieren Brandon und Trench und dem wegen des gleichen
Vergehens verurteilten englischen Rechtsanwalt Steward den
Rest ihrer Strafe im Gnadenwege erlassen.

W. G. Die englischen Blätter, die feinerzeit bei der vor
dem Reichsgericht in Leipzig erfolgten Beurteilung der eng-
lischen Spione der Ermartung Ausdruck gaben, daß der deutsche
Kaiser den Herren Trench und Brandon schon bald nach
ihrer Beurteilung das Begnadigungsbefehl in die Hand
senden würde, haben sich doch etwas getäuscht! Die
beiden englischen Spione — Herr Brandon in Wesel und
Herr Trench in Glad — haben die allerdings nicht allzu
finsternen Schattenseiten des preussischen Festungslebens doch
ziemlich eingehend studieren können. ... Die Beurteilung
Trenchs und Brandon's, die älteren Datums ist als die-
jenige des Rechtsanwalts Steward, den feinerzeit in Bremen
das Gehalt erreichte, ist erfolgt wegen Espionage in deutschen
Küstenorten. Besonders waren es die neuen wertvollen
Fortifikationen auf der Insel Vorkum und die Saken-
anlagen in Emden, das bekanntlich als Flottenstützpunkt der
deutschen Kriegsmarine gebildet ist. Die die Reugiere der
beiden Engländer erregt haben, die in Emden in einem
Sotel erfolgte Verhaftung der Spione, bei denen man sehr
genaue Stützen fand, hatte damals in der englischen Presse
sehr viel Staub aufgewirbelt und zu zahllosen deutsch-feindlichen
Ausfällen der Londoner Presse Veranlassung gegeben.
Brandon beselidet in der englischen Marine den Rang eines
Oberleutnants, Trench ist Hauptmann in einem englischen
Infanterieregiment. Brandon, der ein ausgezeichnete
Kenner deutscher Literatur ist, hat seine unzeitweilige Ruhe
in Wesel dazu benutzt, die Gedichte des schwedischen Dichters
Mikre ins Englische zu überlegen. Die Uebersetzung soll
nahezu vollendet sein. Die Begnadigung ist wohl als ein
Akt der Courtoisie gegenüber der englischen Nation, deren
getrübtes Durcheinander in den nächsten Tagen zu einem ab-
-

zägigen Besuch am deutschen Kaiserhofe erscheint, aufzuweisen. Die Mögen die Engländer aus diesem ritterlichen Akte des deutschen Kaisers die entsprechende Gegenwendung ziehen. — Von einer Unmilde preussischer Untertanen gelegentlich der Jagdgesellschaften in der deutschen Reichshauptstadt ist es leider der wieder sehr still geworden!

Prinz Heinrich von Preußen über die deutschen Flieger.

(Telegraphischer Bericht.)

St. Petersburg, 18. Mai.

Am festlich geschmückten großen Saale des Hotels „Stadt Paris“ gab gestern abend die Sidewalkgruppe des Deutschen Luftfahrerverbandes anlässlich des glücklichen Verlaufs des Prinz Heinrichs einen Festessen, an dem Prinz Heinrich von Preußen teilnahm. Im Verlauf des Mahles ergriß er das Wort zu folgender Ansprache:

Vergleiche ich den diesjährigen Flug mit den ähnlichen Veranstaltungen der beiden letzten Jahre, so drängt sich mir unwillkürlich auf, daß in diesen Jahren die Fortschritte besonders groß zu nennen sind, und zwar liegen diese Fortschritte auf zwei Gebieten, einmal auf rein technischen Gebieten und ferner auf dem flugtechnischen Gebiete. Es ist der merkwürdige Fall festzustellen, daß die flugtechnischen Fortschritte größer sind als die rein technischen. Mit anderen Worten, die Flieger sind vorzüglich durch- und ausgebildet. Sie haben ihre Maschinen vorzüglich in der Hand, sie riskieren bedeutend mehr als in den vergangenen Jahren, sie sind sicherer und ihrem Motor überlegen. Trotz aller Anstrengung scheint es der Technik noch nicht gelungen zu sein, die Motoren so herzustellen, wie sie sein müßten. Die Zusammenbrüche sind zum größten Teil auf den Mangel an Zuverlässigkeit der Motoren zurückzuführen. Der gestrige Tag, der Fürstlicher Auffahrtstag, war ein Ehrentag für das deutsche Flugwesen. Der Gelegenheit gefaßt hat, unsere jungen Offiziere und die dabei beteiligten Zivilingenieure aus der Ferne kommen zu sehen, vor eine rein kriegerische Aufgabe gestellt, sie lösen, landen, melden zu sehen, aus dem tiefblauen Himmel herabzublicken, den, sei es ein noch so großer Stupor, paßt es doch, und unwillkürlich müßte man bei sich denken: An der Fliegerzeit ist doch was dran. Es ist sehr viel dran, meine Herren. Ich will mich eines Vergleiches bedienen: Der Marineoffizier gilt besonders in jungen Jahren vermöge seiner Aufgabe und seines Berufes als besonders schneidig. Es wird Ihnen bekannt sein, daß die jungen Offiziere auf dem Torpedoboot tätig sind. Das Torpedoboot für die Armee ist das Flugzeug. Der Charakter wird gefaßt, hohe Anforderungen an den Sinesis des Menschen und die Willenskraft werden gestellt. Er kommt unwillkürlich mit der Technik in Berührung. Die Technik ist auch für den Menschen hindernis erziehend. Die Armee sollte dankbar sein, daß sie einen großen Kreis und locker, wie wir hoffen, noch größere Kreise in dieses Mittel hineingelassen hat, die zusehender ausbilden kann. Der historische Flug war vorzüglich organisiert, dank den Persönlichkeiten, die der Oberleitung angegliedert waren. Ich habe dem Kaiser den Erfolg ganz kurz mitgeteilt und dabei gesagt, die Armee möge stolz sein, daß sie solche junge frische Kräfte besitzt, wie ich sie in dieser Woche in meiner Hand hatte. Und sollten Sie, meine Herren Flieger, geneigt sein, sich wieder einmal an einer solchen Veranstaltung zu beteiligen, so nehme ich seinen Anstoß, sie mit meiner Verantwortung und meinem Namen zu bedenken. (Lebhaftes Bravo!) Ich bitte Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Die am Flug beteiligten Flieger, die deutschen Flieger, hurra, hurra!

Das Endstück der Bagdadbahn.

(Ein deutsch-englisches Abkommen?)

H. K. Berlin, 19. Mai.

Was jetzt ist hauptsächlich erst die Kometfrage geregelt. Komet wird in der Hauptsache endlich. Die Bahnstrecke von Komet bis Bagdad wird es völlig. In Bagdad hört die Bagdadbahn auf. Bagdad liegt zwar so gut wie am Meere, aber es hat gar keinen günstigen Hafen. Mit der Bahnstrecke Komet-Bagdad wird England Herr des Verkehrs am Persischen Meerbusen. Für die Bahnstrecke Bagdad-Bagdad verlangt England nur eine Mitbeteiligung an Kapital wie an der Leitung.

Die Deutsche Bank nun und die deutsche Regierung haben gegen diese englischen Bestrebungen nichts einzuwenden. Schon durch das Abkommen vom März 1911 hat die Deutsche Bank in ein gewisses Risiko eingetreten, daß England ein gewisses Recht auf die Mitherrschaft der letzten und wichtigsten Strecke der Bagdadbahn hat. Die deutsche Regierung aber möchte jetzt die Regelung der Bagdadfrage zu einer freundschaftlichen Abkommen mit England bringen und ausbleiben, wie wir aus diplomatischen Kreisen erfahren, gewisse Kompensationen herauszufinden. Das wird auch in dem Sonnabendartikel der „Nord. Allg. Ztg.“ ziemlich deutlich angedeutet. Da heißt es: „Ehe die deutschen Interessen und die deutsche Regierung ihre Zustimmung geben können, wird ein weiterer Meinungsaustausch erforderlich sein, durch den die deutschen Interessen in einwandfreier Weise gewahrt und für die etwaigen deutschen Zugeständnisse gleichwertige Leistungen sichergestellt werden.“ Darüber beginnen die Verhandlungen jetzt erst. Das Verhältnis zwischen den Rabinetten von Berlin und London ist augenblicklich recht günstig; der König von England bleibt volle 8 Tage in Berlin, und so kann fast täglich was Gesprächliches herauskommen. Auf den Hauptreferat, Komet, hat allerdings England seiner Meinung nach eine Art traditionellen Rechts. Dabei haben wir ihm nicht geachtet. Immerhin ist England auch auf unser Entgegenkommen bei der Bagdadbahn angewiesen. Denn wir haben die eigentliche Bagdadbahn, und so nimmt man in Berliner diplomatischen Kreisen an, daß England uns irgendwelche koloniale Kompensationen, sei es eine Grenzberichtigung oder etwas dergleichen geben wird. Vielleicht lassen sich überhaupt im Zusammenhang mit der Bagdadbahn noch andere frivole Interessenfragen mit England ausgleichen.

Hof- und Personennachrichten.

Der Kaiser geht nicht nach Leipzig. Nach Mitteilungen, die von Berlin aus an den Vorherrscher der Deutschen Turnerzeit gelangt sind, kann der Kaiser der an ihn ergehenden Einladung zum 12. Deutschen Turnfest wegen anderweitiger Dispositionen nicht Folge leisten.

Das neuvermählte Brautpaar Heinrich XXXII. und seine Gemahlin, Prinzessin Viktoria Margarete, Tochter des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, werden in Kassel Wohnung nehmen. Der Prinz wird in Kassel in ein Regiment eintreten, und zwar wahrscheinlich in das Husarenregiment „Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg“, 2. hessisches Nr. 14.

Wilhelmsallee, 18. Mai. Der König von Sachsen ist hier 8 Uhr 11 Minuten vormittags angekommen und von der Admiralität empfangen worden; das Publikum begrüßte ihn lebhafte. Er begab sich sofort an Bord des Linienschiffes „Deutschland“.

Ausland.

Die Verhinderung der Stimmrechts-Damen.

Paris, 19. Mai. Einer Blättermeldung zufolge hat der englische Minister des Innern nach einer genaueren Untersuchung über die Tätigkeit der nach Paris geflüchteten Stimmrechts-Damen die Überzeugung gewonnen, daß Paris zum Hauptquartier einer gefährlichen Verschwörung gegen die englische Regierung gewählt worden ist. Das englische Ministerium des Innern habe die französische Regierung hieron verständigt, die ihrerseits sich Paris durch ihre Gesinnungen ausfordern dürfe, Frankreich in kürzester Frist zu verlassen.

Verbandstage.

2. Hauptversammlung des Deutschen Wehrvereins.

(Telegraphischer Bericht.)

Leipzig, 18. Mai.

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung von Einzelmitgliedern und Vertretern der korporativ angeschlossenen Verbände aus ganz Deutschland fand heute im Kongresssaal der Internationalen Bauausstellung die 2. Hauptversammlung des Deutschen Wehrvereins statt. — Der Vorsitzende Generalmajor J. D. Keim begrüßte die Erschienenen mit Worten des Dankes, besonders an die anwesenden Frauen und Mädchen und brachte ein Hoch auf den Kaiser und den König von Sachsen aus, an die nebst dem Kronprinzen Subjugationstelegramme gelangt wurden. — Nach Eröffnung des Kassenerichtes sprach Generalmajor J. D. Keim über

Entwicklung und Ziele des Deutschen Wehrvereins.

Seit der ersten Hauptversammlung ist der Verein um 255 selbsttätige Ortsgruppen, um 50 000 Einzelmitglieder und 190 000 korporativ angeschlossene Mitglieder gewachsen. Der Verein habe seine Kraft in der Wahrheit und in der Würde der Taten, wenn er auch schon in manchen amtlichen Kreisen wenigstens habe, namentlich der Art der vielen Mitglieder, die um keinen Preis der Welt in ihrer Sofa-Politik gefaßt sein wollen. Wenn der Verein den Bundesrat, der uns näher kam, schon im vorigen Herbst getroffen habe, so könne er das als sein Verdienst in Anspruch nehmen. Wäre die deutsche Regierung schon im vorigen Jahre den Wünschen des Wehrvereins nachgegeben, dann wäre der Balkankrieg vielleicht gar nicht entstanden, jedenfalls hätte der Dreißund einig anders gelaufen. (? D. Red.) Was im Reichstage gegen den Verein gesagt worden ist, sei weiter nichts als ein Gemisch von militärischer Unkenntnis und Böswilligkeit. Wir müssen dafür sorgen, daß unser Volk den nationalen Geist behält. Ein solches Volk kann wohl befehligt, aber nicht vernichtet werden. Die ganze Friedensbewegung in Deutschland ist gefährlich. Der Deutsche Wehrverein arbeitet und schafft und wird das auch weiter tun, nur für den Schutz der heiligsten Güter des deutschen Volkes. (Beifall.)

Sodann nahm Generalleutnant J. D. Vignann (Berlin) das Wort zu einem Referat über das Thema: „Die Seeresvorsorge und der Wehrverein.“ Er schloß die Seeresvorsorge der Regierung und stellte darüber hinaus noch folgende Forderungen auf: 1. Dauernde Erfüllung des wirklich durchgeführten Grundgedanken der allgemeinen Wehrpflicht, also selbsttätige Steigerung der Rekrutenzahl im Verhältnis zur Bevölkerungszunahme. 2. Einziehung der jüngeren Jahrgänge der jetzigen Ersatzreserve zu mehrwöchentlichen Waffenübungen, um unsere Kriegsbereitschaft schon in der Uebergangszeit wirksam zu fördern. 3. Aufstellung zweier neuer Armeekorps unter Benutzung der jetzt überflüssigen Infanteriebrigaden und Regimenter sowie Bildung der für den Mobilisationsfall geplanten Kavallerie-Divisionen schon im Frieden. 4. Bessere Vorbereitung der Offiziere des Verlaufsstandes auf ihre Führertätigkeit im Ernstfall. 5. Erziehung unseres Volkes zu vaterländischem Pflichtbewußtsein und Pflege kriegerischen Geistes. Nicht die Macht des Geldes und die verfeinerte neuzeitliche Kultur, sondern die ungeborene sittliche Kraft und der mannhafteste Sinn der Nation ermöglichen ihr die Erhaltung eines ehrenvollen Friedens und verbürgen, wenn es zum Kriege kommt, den Sieg.

Eine Entschließung im Sinne des Referenten wurde einstimmig angenommen. Nach einem kurzen Referat von W. Müller (Brandenburg) wurde weiter eine Entschließung gefaßt, in welcher die Wehrvereine als ein Gebot ausbreitender Ehrgeizigkeit gefaßt wurde.

Endlich sprach noch Dr. n. Vagen (Dresden) über die Fremdenlegion. Die Versammlung faßte einen Beschluß, wonach die Behörden, namentlich die an der Westgrenze aufgefordert werden sollen, wirksame Maßnahmen zur Auffälligkeit der Bevölkerung zu ergreifen. — Damit war die Tagesordnung erledigt. An die Versammlung schloß sich ein gemeinsames Essen und eine Besichtigung des Völkerschlachtdenkmals.

18. Hauptversammlung des Vereins mittlerer Eisenbahnbeamten.

Berlin, 18. Mai.

Unter Beteiligung von Delegierten fast aller seiner Ortsgruppen aus allen Teilen der Monarchie trat heute im großen Saal des Landwehroffizierspalais der Verband mittlerer Staats-eisenbahnbeamter zu seiner 18. Hauptversammlung zusammen, an der als Vertreter der Eisenbahnbehörde Oberregierungsrat Dr. A. Meisinger und Regierungsdirektor Dr. Schuch teilnahmen. Der Vorsitzende Gütervorsteher M. A. H. (Köln) eröffnete die Tagung mit begrüßenden Worten und einem Hoch auf den Kaiser, an welchem ein Subjugationstelegramm abgefaßt wurde; desgleichen wurde an den Eisenbahnminister

von Breitenbach ein Ergänzungs-Telegramm abgefaßt. — Nach Erledigung einiger geschäftsordnungsmäßiger Punkte erstattete Rechtsanwalt Notar Dr. Götz (Köln) ein umfangreiches Referat über das Beamtenrecht. Er behandelte zunächst die Pflichten des Beamten in dienstlicher und außerdienstlicher Hinsicht und betonte namentlich in letzterer Beziehung, daß sich der Beamte naturgemäß von allen gegen Kaiser und Reich gerichteten Bestrebungen fernhalten habe. Er ging dann auf die zu erwerbenden Rechten im Inneren des Beamtenrechts ein und verlangte die baldige Schaffung eines Reichsbeamtenengesetzes, in welchem alle Verhältnisse der deutschen Beamten geregelt werden sollen. Weiter forderte er die Abgrenzung der Dienstalterszulagen, für welche gewisse Gründe sprächen, sowie die Festschreibung des Gehaltes, für welche eine höhere Grenze als die derzeit geltende forderte. — Nach einer kurzen Besprechung der Titel-, Rang- und Uniformfrage ging er näher auf die Frage der Personalkosten ein, deren Geheimhaltung er als vollständig dem geltenden Recht widersprechend bezeichnete; namentlich verlangte er, daß die Qualifikationsakte nicht, wie es heute vielfach üblich ist, von jüngeren Beamten bearbeitet werden sollten; den betreffenden Beamten müsse Gelegenheit gegeben werden, sich gegen allenfalls in ihnen enthaltene Schwächen verteidigen zu können. — Die Eintragung von Beamten in das Beamtenrecht erfordere er für nötig, um das Vertrauen der Beamten zu den vorgelegten Behörden zu erhalten und zu erhöhen. — Im Zusammenhang damit erwähnte der Referent verschiedene Wünsche der Beamten hinsichtlich der Pensionsverhältnisse und befragte dann die Reform der Qualifikationsakte sowie das Disziplinarstrafrecht, wobei er eine Erfassung der strafrechtlichen Bestimmungen als dringend wünschenswert bezeichnete. — Er schloß seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit dem Hinweis auf die Größe der Aufgaben, die bezüglich einer Reform des Beamtenrechts noch zu lösen seien und gab der Erwartung Ausdruck, daß unentwegt zielbewußte Arbeit und treues Festhalten an den bewährten Grundgedanken der preussischen Beamtenhaft auch hier zum Ziele führen werde.

An den Vortrag schloß sich eine lebhafteste Diskussion, in welcher die verschiedenen Redner den Ausführungen des Referenten nachsichtig beizutreten, von denen einigemale, die Dienstalterszulagen und die Pensionsverhältnisse noch mehr unterstrichen. — Der Vorsitzende legte sodann im Sinne der Darlegungen des Referenten gebaltene Resolution vor, in welcher der Vereinsvorstand ersucht wird, der Frage der Schaffung eines neuen einheitlichen Beamtengesetzes dauernd seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Der Geschäftsbericht betont, daß der Verein in 153 Ortsgruppen und 21 Bezirksgruppen derzeit 9950 Mitglieder zählt und hebt hervor, daß die Hauptaufgabe des Vereins auch im abgelaufenen Vereinsjahre wieder darauf gerichtet war, die Gleichstellung der gleich zu bewertenden Beamten der mittleren Kategorien in Preußen und im Reich nach Möglichkeit zu fördern. — Der Jahres- und Kassenerbericht wurde nach kurzer Debatte einstimmig zur Kenntnis genommen.

Bundesstag der freireligiösen Gemeinden Deutschlands.

Wiesbaden, 17. Mai.

Unter dem Vorsitz des Predigers Gustav Tschirn (Breslau) tagte hier der Bund freireligiöser Gemeinden Deutschlands. Nach dem Geschäftsbericht wurde festgestellt, daß dem Bunde im letzten Jahr 16 neue Gemeinden beigetreten sind, so daß der Bund jetzt 45 Gemeinden vertritt. Außerhalb des Bundes sind weitere 15 Gemeinden bekannt. Die beteiligten Versammlungen wurden mit einer Konferenz von Vertretern des Bundes freireligiöser Sprecher eröffnet und schloßen mit einem großen öffentlichen Vortrag Dr. Bruno Wille über „Lebendige Religion und moderne Weltanschauung.“ — Auf Vorschlag Dr. M. Aurenbrechers wurde eine Ausgestaltung des Bundesorgans „Die Gottesfreiheit“ in die Wege geleitet.

Bei den Vorstandswahlen wurde Gustav Tschirn zum Vorsitzenden vorgewählt, Reichstagsabgeordneter Vogt her zu Kassensart, Dr. M. Aurenbrecher (Mannheim), Stadtrat Dr. Penja (Charlottenburg) und Rechtsanwalt Dr. Schüßler (Frankfurt a. M.) zu Beisitzern.

Während der Verhandlungen fand auch eine Besprechung der Vertrauensmänner des Komitees „Konfessionlos“ statt, dessen Sekretär Otto Lehmann-Rühl (Berlin) anwesend war. — Prediger Tschirn wies auf die in einigen Gegenden Deutschlands geradete „ungeheure“ Erfolge des Komitees hin, die auch auf den Aufschwung der freireligiösen Bewegung in Deutschland eingewirkt hätten. Als allgemeines Ziel für die Jugendbeziehung erregte sich die Prediger und Lehrer dahin, daß die Kinder möglichst lazes Weltbild auf wissenschaftlicher Grundlage erlangen und zu dem Willen erzogen werden sollen, ihr Eingeleben der Höherentwicklung der Menschheit zu weihen und auch in ihrem persönlichen Leben die höchsten sittlichen Ideale zur Darstellung zu bringen. — Damit waren die Beratungen des Bundesstages beendet.

Kunst und Wissenschaft.

Generalsversammlung der Goethe-Gesellschaft.

Weimar, 18. Mai.

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung aus im großen Saale der „Arnstraße“ die Goethe-Gesellschaft zu ihrer diesjährigen Generalsversammlung zusammen. Unter den anwesenden Ehrenmitgliedern befanden sich ein Vertreter des Großherzogs, ferner Staatsminister Dr. Rothe, Oberbürgermeister Dr. Donndorf, der Direktor des Frankfurter Goethe-Museums Dr. Jauer, Generalintendant v. Vignann u. a. m. Der Vorsitzende Geheimrat Dr. v. Dettling ein widmete zunächst dem verstorbenen Vorsitzenden Prof. Erich v. Schmidt und dem gleichfalls verlebten zweiten Präsidenten Hofrat Minor (Wien) herliche Worte der Erinnerung, worauf Prof. S. E. S. (Graz) den Festvortrag über Wieland hielt. Er behandelte in demselben namentlich die Einwirkung Wielands auf Goethe und feierte Wieland als den Patrioten, der die Errichtung eines neuen deutschen Reichstums an Stelle des zerstückelten römischen Reiches wünschte und erst dann in stiller Resignation schloß, als sein Vaterland nicht mehr heraufzudämmern. — Der außer-

Walhalla-Theater

Anfang 8.15 Uhr.

Blatzheims Triumph-Erfolge!

Blatzheim als Student Bommel u. als Onkel mit dem Fragezeichen.

Einzig und unkopierbar.
Wer lachen will, der komme!
Harry Hopkins Massen-Dressur-Akt:
"Der Weltfriede".

65 Tiere die größten Feinde aus dem Tierreich, wie Fische, Hühner, Tauben, Katzen, Affen, Enten, Kanarienvögel, Schakale, Kanarienvögel etc. werden sich in konträren Massen-Dressuren ein Rendezvous geben, wie solches noch nie gesehen wurde. Hierzu das glänzende Variété-Programm.

Saalschloss-Brauerei

Wittwoch, den 21. Mai, von 1/4 bis 11 Uhr

Zwei gr. Militärkonzerte

aus der Stabkappe des 1. Regiments Generalleutnant Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36 unter Leitung des Rdnig. Obermusikleiters Herr R. Finster. Eintritt 5 Pf. Honorariums u. Besorgungsgeld haben Gültigkeit. Bei ungenügl. Zeit Streichmusik im gr. Saal. F. Winkler.

Brunnerts Bellevue.

Morgen Dienstag abends 8 Uhr

Grosses Garten-Konzert

ausgeführt vom Apollo-Orchester unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Peters. Programm 10 Stk. NB. Diese Konzerte finden regelmäßig Dienstag u. Freitag abends, sowie Mittwoche nachmittags statt.

Dienstag, den 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr

im festlich erleuchteten Stadttheater:

Vaterländisches Festkonzert

zum Besten der Nationalspende aus Anlass des 25jährigen Regierungsjubiläums S. M. des Kaisers.

Ausführende: Kammeränger Fr. Strathmann-Weimar, Dr. Reissler, Leclor an hiesiger Universität, Dr. Kurz, Operänger Brusall, die im Sängerbund a. d. Saale vereinigten Hall. Männergesangsvereine, Schulchor der städt. Ober-Realschule.

Orchester: Das Stadttheater-Orchester.
Am Klavier: Otto Lessmann-Berlin.
Leitung: Kgl. Musikdirektor Willy Wurfshmidt.

Programm: Werke f. Orchester, Gesänge f. Bariton, Vaterländische Männerchöre v. Abt. Marschner, Weber, Krautzer, Otto Henschler, a. Oper Tannhäuser, Altniederl. Volkslieder u. Deklamation.

Eintrittspreise: Die sonst im Theater üblichen Schauspielerspreise. Karten sind zu haben in den Hofmusikalienhandlungen von H. Rothmann und Reinh. Koch, sowie an der Theaterkasse.

Der Ortsausschuss für die Nationalspende für Halle und den Saalkreis.
Oberbürgermeister Dr. Rive, Vorsitzender.
Prof. D. Haussleiter, Landrat v. Krosigk u. Geh. Komm.-Rat Riedel, stellvertretende Vorsitzende. Fabrikdirektor Max Dahnke, Schatzmeister. Oberlehrer Dr. Meyer, 1. Schriftführer, Franckplatz 1. und Pastor Swierczewski, Direktor des Ev.-Soz. Pressverbandes, 2. Schriftführer, Steinweg 7.

Paradies.

Dienstag, Donnerstag, Freitag:

Konzert.

C. Meissner.

Raben-Insel.

Etablissement Kurzhals.
Dienstag, den 20. Mai, v. nachm. 4-7 Uhr

Militär-Konzert

ausgef. v. Trompeterkorps des Feld-Art. Regts. Nr. 75.
Berl. Leit.: Herr Musikmeister C. Steuer.
Eintritt 15 Pf. NB. Diese Konzerte find. jed. Dienstag u. Freitag statt.

Saaledampfschiffahrt

Morgen, Dienstag, vorm. 10 Uhr.

nach Rothenburg.
Wittwoch, nachm. 3 Uhr nach Neu-Ragoczn - Wettin.

Gegen Korpulenz

Wohlbadewannen von Mk. 18⁰⁰ an.
Praktisch. Passend für alle Bäder. Billiger Preis - Volkbadewannen in allen Preislagen, auch mit Gasheizung. Sitz-, Kmpf-, Fuss- u. Kinderbadewannen.

Ed. Eder, nur Spiegelstr. Nr. 12.

Wohlbadewannen von Mk. 18⁰⁰ an.
Praktisch. Passend für alle Bäder. Billiger Preis - Volkbadewannen in allen Preislagen, auch mit Gasheizung. Sitz-, Kmpf-, Fuss- u. Kinderbadewannen.

Ed. Eder, nur Spiegelstr. Nr. 12.

Continental

Wanderer-Werke A. G. Schönauberg Chemnitz

Generalvertreter:
Max Schütz, Halle a. S., Tel. 616. Martinstr. 11. Tel. 616.

Käppels Hotel und Restaurant

Halle a. d. S., Gr. Steinstraße 37.

Mit Gegenwärtigen erlaube ich mir die höfliche Anzeige zu machen, daß ich obiges Hotel und Restaurant übernommen habe. Eine langjährige Tätigkeit als Angestellter erstklassiger Hotels und Restaurants berechtigen mich, allen an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch zeitgemäßes und feines Bedienungspersonal mit dem Vertrauen eines mit bescheidenen Publikums zu erwerben.

Hofschankensoll
A. Zimmermann
aufleb. langjähriger Oberkellner in Cuedlinburg, „Cuedlinburger Hof“.

Färberei K. Mauersberger.

Mechanische Teppich-Entstaubung

mittels patent. Klopffmaschine, intensive Staubentfernung; die Teppiche können sofort aufgelegt werden, während bei dem ungenügend reinigenden Absaugen mittels Vacuum die verbleibenden Staubrückstände in den meisten Fällen durch Dämpfen an die Stofffaser gebunden werden müssen.

Chemische Teppich-Reinigung auf Neu,

in grossem Stil eingerichtet, nur im Grossbetriebe möglich. Fassungsvermögen der Waschmaschine nachweislich 3000 Liter Benzln, überschrender Erfolg, allen bisher existierenden Systemen weit überlegen, in Halle konkurrenzlos.

Wenige Tage Lieferzeit. Billigste Preise. Transport frei Haus.

Älteste Spezial-Teppich-Reinigungsanstalt am Platze.

In Halle 8 eigene Läden.

Telephon für den Stadtverkehr: 1248 und 1259.
Fabriktelephon: Amt Ammendorf 20.

Vorzugsangebot

für Kaufleute, Gastwirte und Händler!

Anfolge anderer Abkäufer empfehle ich sehr preiswert:
In Halberstädter Delikatessen-Würstchen u. Gollieferanten
Brentenstein in Dosen von 4-90 Paar Inhalt.

Dosen zu 50 Paar a Paar 15 Pf.
" 90 " 2 " 15 "

Spezialität: R. Russ. Salat, a Fld. 1 Wfl. in Dosen v. 2 Pfd. an

Vorzügliche Fischwaren:

Bratheringe, Dosen a 1 von Mk. 2.00-2.70.
Rollmöpse, " 41 " 1.75.
Gelseheringe " 41 " 1.75.
Russ. Sardinen, 10 Pfund-Paß " 1.50.

Verkaufsgeschäft R. Hauer, Weissenfels a/S.

Die beste

Casino-Butter

Tafel- Butter.

Dienstag Reklame-Tag!

in der

„Nordsee“

Gr. Ulrichstr. 58. Telefon 3783 u. 1275.

Nur um zu beweisen, daß die Ware bei der Wärme noch besser ist, als im Winter. Kochbücher gratis.

Rabeljan ohne Kopf Fld. 19 Pf.
Schellfisch ohne Kopf, sehr fett u. zart Fld. 24 Pf.
Karbonaden vollständig fertig 3. Braten Fld. 27 Pf.

Alle anderen Seefische billig!

Täglich frische Bänderwaren.

Apollo-Theater.

Nur noch heute und morgen, abends 8⁰⁰

„Das Ehequartett“.

Schwanz in 3 Akten v. St. de Gorsse u. M. de Marsan.
Lachsturm auf Lachsturm.
Im „Reichstheater“, Berlin, hundert von Aufführungen!
Wittwoch, den 21. Mai, „Demi-Monde“
zum 1. Male.
Ettendrama in 5 Aufzügen von H. Dumas Sohn.
Süssane Ellen Roland v. „Reichstheater“, Berlin, als Gast.

Zuoz-Engadin Kurhaus Castell

Bahn in 30 Min. in Pontresina und St. Moritz. Jodelhölzer, unberührte Lage. Erholungsteil 1805 m ü. d. M. Prospekt.

Bad Wittekind.

Dienstag, 20. Mai 1913, nachm. 3 1/2 Uhr:

Kur-Konzert

ausgeführt vom Stadttheater-Orchester (Kapellmeister Heinrich Haber).

Eintrittspreis 35 Pf. inkl. Billetsteuer.

Wittwoch, 21. Mai, abends 7 1/2 Uhr

Sinfonie-Konzert

vom Stadttheater-Orchester (Kapellmeister Heinrich Haber).

Eintrittspreis 35 Pf. inkl. Billetsteuer.

Dauerkarten zum Besuche der Kurkonzerte (a 5 Pf.) sind zu haben an den Eintrittsstellen im Badebureau, im Kurhaus und in den Hofmusikalienhandlungen von Rothmann und Koch.

Fachkundige Automobilisten ziehen

a u d i

Automobilwerke

m. b. H.
Zwickau i. Sa.
in Konkurrenz.

Verkaufsstelle:
Hallesche Automobil-Zentrale
G. m. b. H. Halle a. S. Grünst. 3.

Herrsch. mod. 3-Familien-Haus
mit Garten, gut veranlagt, Nähe Wettiner Platz, zu verkaufen.
Off. unter B. Z 9050 an Rudolf Mosse, Halle a. d. S.

Villen-Baupläne

Gartenstadt Nettelbe bei Halle (Saale).
Vorzüglich geeignetes Bauplan an der Sächsl. Post-Bahnlinie
Seibe zu verkaufen. North's Fernleit auf Halle. Bahnhof in
3-5 Minuten zu erreichen. Bahnfahrt bis Halle 9 Minuten.
Günstige Bauverhältnisse. Voraussichtlicher Preis von 10-
150 Mk. einschließlich Strohbauaufbauher. pp. Kaufvertrag wollen
nach sofort mitgeben.
Wittekind, den 14. Mai 1913. Der Gemeindevorsteher:
Vammelsdorf.